Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 3 (1948)

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CAPT, ANNETTE: Die Anwendung von Granös Methode zur Landschaftsgliederung am Beispiel des Kantons Zürich. Ein Beitrag zur Methodik der Landschaftskunde. Dissertation Zürich 1947. 78 Seiten, 6 Karten.

Das Ziel der vorliegenden Abhandlung ist, «die Methode Granös am Kanton Zürich und seinen angrenzenden Gebieten anzuwenden, ihre Zweckmäßigkeit zu untersuchen und sie auf ihre Allgemeingültigkeit zu prüfen».

Im ersten Teil gelingt es der Verfasserin, Granös «Reine Geographie» und seine Methode knapp und klar darzustellen. Der zweite Teil zeigt die sorgfältige Anwendung in der Analyse, die die Landschaft wie Granö in die vier Formengebiete der Erdrinde, des Wassers, der Vegetation und des umgeformten Stoffes auflöst. In der Behandlung der Landschaftsbildner weicht die Untersuchung von Granö ab, «um so dem Charakter unseres Landes besser gerecht zu werden». Es wäre ja unmöglich, bei der Gliederung Finnlands und des Kantons Zürich nach denselben Gesichtspunkten vorzugehen. In der synthetischen Karte stellt jedes nicht von Grenzlinien durchbrochene Feld ein Gebiet mit landschaftlich einheitlichem Charakter dar. Die Ausbildung der Faktoren wird durch Zahlen und Buchstaben ausgedrückt, die zusammen die Landschaftsformel ergeben. Die synthetische Karte ist ein buntes Mosaik aus schmalen Übergangsgürteln, breiten Zonen von uneinheitlicher Ausbildung und reinen Kerngebieten. Diese Teile werden im dritten Abschnitt der Abhandlung einer gründlich beschreibenden Erklärung unterzogen.

In den großen Zügen befriedigt die erhaltene Gliederung des Kantons Zürich. Als Hauptresultat findet die Verfasserin, daß die meisten Unzulänglichkeiten und Fehler ihren Grund in der gleichwertigen Behandlung der Faktoren haben. Ihre Wertung bei der Synthese ist unumgänglich. Es zeigt sich, daß die Methode in den Oberflächenstücken von homogenem Charakter recht gute Resultate erzielt, während in heterogenen Gebieten die Kerngebiete auf Kosten der Übergangszonen verschwindend klein ausfallen oder gar untergehen. Die interessante Arbeit zeigt einmal mehr, daß eine landschaftskundliche Methode kein starres Schema sein darf, sondern Leitgedanken geben soll, die von jedem Bearbeiter in jedem Gebiet sinngemäß gehandhabt werden müssen. W. SCHAFFNER

ETTER, HERMANN: Vegetationskarte des Sihlwaldes der Stadt Zürich. Beiheft Nr. 24 zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins. Bern 1947. Buchdruckerei Büchler & Co. 22 Seiten, 1 farb. Karte 1:10000. Brosch. Fr. 3.—.

Der Wert einer Vegetationskarte hängt in hohem Maße von der Güte der dargestellten Vegetationseinheiten ab. Den Beweis für die Brauchbarkeit der streng floristisch gefaßten und umschriebenen Pflanzengesellschaften vermag die Ettersche Vegetationskarte des Sihlwaldes zu geben, die erste ihrer Art in der Schweiz. Sie wird nicht bloß dem Praktiker und Forstmann, sondern in ebenso eindeutiger Art auch dem Wissenschaftler und Geographen eine willkommene Stütze sein und kann als ausgezeichneter Führer im Gelände benützt werden. Der Maßstab ist so gewählt, daß er einerseits die Härten der allzu detaillierten Angaben verhindert, anderseits aber auch die kleineren Reliefunterschiede in der Vegetation klar heraustreten läßt (zum Beispiel die beiden prachtvoll dokumentierten Bänder des eibenreichen Steilhangwaldes in der Karte). Nur die natürliche Vegetation ist dargestellt, und es handelt sich im übrigen um ein nicht leicht überschaubares Kontakt- und Übergangsgebiet der beiden Klimaxvegetationen des collinen Eichen-Hagebuchen-Waldes und des montanen Buchenwaldes, über deren meisterhafte Erfassung und Darstellung auch der Geograph froh sein wird. M. MOOR

JÖRGER, J.: Bei den Walsern des Valsertales. 2. Auflage, bearbeitet von PAULA JÖRGER. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 10. Basel 1947. 127 Seiten. Zahlreiche Abbildungen.

Die Neuausgabe der vor 30 Jahren erstmals erschienenen Arbeit ist auch den Geographen sehr willkommen, hat doch der 1933 verstorbene, im Valsertal aufgewachsene Arzt seiner Heimat eine Darstellung gewidmet, die aus tiefer Kenntnis von Land und Volk schöpft. Pietätvoll haben die Herausgeber die originelle Darstellung des Verfassers gewahrt. Sie gewinnt dokumentarischen Wert namentlich auch dadurch, daß sie Land, Siedlung, Wirtschaft und Volk schildert zu einer Zeit, als das abgeschiedene Tal nur schwer zugänglich war und daher noch die altüberkommenen Kulturformen aufwies. Seither hat sich durch die Verkehrserschließung manches geändert, und es ist der Tochter des Verfassers, PAULA JÖRGER, zu danken, daß sie in sachkundigen Ergänzungen namentlich die seitherigen Veränderungen und heutigen Verhältnisse schildert, wodurch das Werk eine wertvolle Bereicherung erfährt. H. ANNAHEIM

KREBS, ERNST: Die Waldungen der Albis- und Zimmerbergkette. Dissertation der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich. Winterthur 1947. Geschwister Ziegler & Co. 329 Seiten, 3 Karten, 14 Profile, Geb. Fr. 12.—.

In dieser Monographie beschreibt Forstmeister KREBS die Geschichte und den heutigen Zustand der Waldungen der Zimmerberg- und Albiskette, sowohl in ihrer Eigenschaft als Grundeigentum, als Lieferant von Holz und Nebenprodukten wie auch als Lebensform der Natur. Für dieses Gebiet stehen zahlreiche Originalberichte, Urkunden und andere historische Quellen zur Verfügung, die vom Autor gründlich verarbeitet wurden. Obwohl sie sich nur auf einen verhältnismäßig engen Raum beziehen, sind doch verschiedene Kapitel der

Untersuchung allgemeiner gehalten, so daß aus ihnen ein deutliches Bild des Zustandes, der Pflege und Benutzung der Wälder des ostschweizerischen Mittellandes im Laufe der Jahrhunderte bis zum heutigen Tag hervorgeht. Da die Waldwirtschaft als wichtiger Zweig unserer Volkswirtschaft eng mit den anderen Formen der Bodenbenutzung verknüpft ist und entscheidend zur Entwicklung unserer Kultur und unseres Landschaftsbildes beigetragen hat, greift die vorliegende Arbeit vielfach weit auf andere Wissensgebiete über. Sie vermittelt eine Fülle von Aufschlüssen, die nicht nur den Forstfachmann interessieren, sondern auch dem Kulturforscher, Historiker, Lehrer und Naturfreund Gewinn bringen. A. HUBER

MITTLER, OTTO: Geschichte der Stadt Klingnau 1239—1939. Aarau 1947. H. R. Sauerländer & Co. 403 Seiten, 29 Abbildungen, ein Stadtplan. Leinen Fr. 15.—.

Auf sorgfältige Dokumentation gestützt, zeichnet der Verfasser die bewegte Vergangenheit einer aargauischen Kleinstadt. Zur eingehenderen Behandlung kommen die weltlichen und geistlichen Herrschergeschlechter, das Verhältnis Klingnaus zum deutschen Reiche und zu den Eidgenossen, das Zeitalter der Glaubenskämpfe und endlich die Vorgänge seit der Französischen Revolution. 100 Seiten sind der Beschreibung der Stadtlandschaft im engern Sinne mit dem zugehörigen Amte gewidmet. Eine Stadtanlage im Schutze einer Burg, Landwirtschaft und Gewerbe treibende Bürger, die ihr Acker-, Reb- und Wiesland außerhalb der Stadtmauern besitzen, können als typische Erscheinungen zahlreicher schweizerischer Seldwylas gelten. Eine Beschreibung der Funktionen der einzelnen Häuser in der Stadt mit numeriertem Stadtplan interessieren den Geographen ganz besonders wie auch die Darlegungen über die Beziehungen Klingnaus zur Umwelt. Die Art der Einführung der Holzindustrien, die heute zu bedeutenden Unternehmen aufgeblüht sind, läßt erkennen, wie persönliche Beziehungen und Tatkraft einzelner Männer Fabriken gestalten, für die die Rohstoffe zum Teil weither zugeführt werden müssen. Diese Bauten, zusammen mit dem Kraftwerk und den zahlreichen Neusiedlungen haben denn auch die Landschaft wesentlich umgeformt. Das Buch als Ganzes ist auch für den Geographen, der die Kleinstadtlandschaft erforscht, eine wahre Fundgrube. Welch glückliche Idee wäre es, der so gut gelungenen Geschichte des Aarestädtchens eine ebenbürtige Geographie nachfolgen zu lassen! M. DISTELI

RUTSCH, ROLF: Molasse und Quartär im Gebiet des Siegfriedblattes Rüeggisberg (Kanton Bern). Mit 5 Tafeln und 17 Textfiguren. Bern 1947. Kümmerly & Frey.

Der vorliegende Beitrag zur Geologischen Karte der Schweiz ist auch für Geographen und Morphologen besonders wertvoll. Neben interessanten Angaben über die mittelländische und subalpine Molasse zwischen Gürbe und Sense und deren Tektonik (gegen E axial einsinkende Antiklinalen und Synklinalen; Giebelegg- und Blumenschuppe, die morphologisch in Ost—West streichenden Rückenformen in Erscheinung treten; ein ausgeprägtes N—S orientiertes, steiles Kluftsystem, dem die U-förmige Gestalt der Sense- und Schwarzwasserschlucht zuzuschreiben ist) enthält es eine vorbildliche Darstellung des Quartärs. Als ältestes, sicher nachweisbares quartäres Element stellt RUTSCH eine am Alpenrand in rund 920—900 m Höhe liegende Einebnungsfläche fest (Mindel-Riß-Interglazial?). Riß- und Würmvergletscherung brachten weitgehende Veränderungen einerseits im Gewässernetz (E—W gerichtete interglaziale Talläufe), andererseits in der Oberflächengestaltung mit sich (Moränenwälle, Stauschotterflächen, Terrassensysteme in Verbindung mit den Rückzugsstadien von Aare- und Rhonegletscher). Eine morphologische Karte und eine Kartenskizze der Flußverlegungen bereichern die bedeutsame Publikation. F. GYGAX

TREPP, WALTER: Der Lindenmischwald (Tilieto-Asperuletum taurinae) des schweizerischen voralpinen Föhn- und Seenbezirkes, seine pflanzensoziologische und forstliche Bedeutung. Bern 1947. Hans Huber. 128 Seiten, 16 Abbildungen, 1 Tabelle. Broschiert Fr. 11.50.

Nur wenige werden mit Sicherheit irgendeinen schweizerischen Lindenwald nennen können. Und doch sind sie verlockend leuchtende Steine im Mosaik unserer natürlichen Vegetationsdecke! Wie die natürlichen Föhrenwäldchen sind sie aufzufassen als Relikte einer Vegetation, die in fernen Zeiten mächtig war im Lande. Der Föhrenwald bedeckte als erster Wald den vom Würmgletscher verjüngten Boden. In der später folgenden Eichen-Linden-Ahorn-Zeit, im sogenannten postglazialen Wärmeoptium, müssen lindenreiche Wälder recht verbreitet gewesen sein.

Die vollständigsten Relikte jener Wälder halten sich heute noch im voralpinen Föhn- und Seenbezirk. Dieser ist als eine lockere Kette von föhn- und seenbegünstigten Klimaoasen am Nordfuß der Alpen aufzufassen, mit den Hauptstützpunkten: Walensee, Vierwaldstättersee, Brienzersee und oberster Leman. Mildes, sonniges, aber niederschlagsreiches Klima läßt hier eine große Zahl wärmeliebender Wildpflanzen auftreten, die nördlich der Alpen selten und somit zur örtlichen Umgrenzung des Bezirkes verwendbar sind.

Der Lindenwald besiedelt innerhalb des Föhn- und Seenbezirks mit Vorliebe den Blockschutt im untern Teil von Hängen. Lindenreiche Wälder, denen aber die bezeichnendsten Arten des Typus, wie Turiner Waldmeister, europäische Zyklame, Pimpernuß usw., fehlen, sind im Mittelland, im Jura und in den Alpentälern verstreut, jeweils auf kleine Flächen lokalisiert und ein Indiz für ein besonders günstiges Lokalklima. TREPP gibt eine erste, außerordentlich wertvolle pflanzensoziologische Analyse unseres Lindenmischwaldes. 70 Seiten handeln von den pflanzensoziologisch-flori-

stischen Untersuchungen, wobei auch die aktuelle außerschweizerische Verbreitung der Lindenmischwälder diskutiert wird; 25 Seiten sind dem Standort (Klima und Boden) gewidmet, und auf den letzten 10 Seiten erfährt die forstliche Bedeutung des Lindenmischwaldes die nötige Beleuchtung. H. ETTER

VOSSELER, PAUL: Einführung in die Geologie der Umgebung von Basel. 2. Auflage. Basel 1947. Helbing & Lichtenhahn. 110 Seiten, 31 Abbildungen, 2 Karten. Leinen Fr. 7.—.

Der angesehene Basler Verlag bringt in 2. Auflage ein Werklein heraus, das in leichtfaßlicher Weise in die Geologie der Umgebung Basels einführt. Dies geschieht an Hand von Beobachtungen auf zwölf gut ausgewählten Exkursionen, die in der Stadt beginnen und durch das Gebiet der Rheintalflexur an den Schwarzwaldrand und in den Tafeljura führen. Auf weitern ganztägigen Ausflügen lernt man den Faltenjura und schließlich den Hegau kennen. Karten und Abbildungen, von denen die meisterhaft gezeichneten Blockdiagramme besonders zu erwähnen sind, illustrieren das handliche Büchlein, das neben der Karte praktisch in der Kitteltasche mitgeführt werden kann. P. SUTER

MARSCHALL, F.: Die Goldhaferwiese (Trisetetum flavescentis) der Schweiz. Eine soziologisch-ökologische Studie. Bern 1947. Hans Huber. 168 Seiten. Broschiert Fr. 12.50.

In dem natürlichen Waldgebiet der Schweiz sind durch die menschlichen Rodungen sehr ausgedehnte Rasenbildungen entstanden, und unter diesen nehmen die gedüngten Mähwiesen, die Fettwiesen, eine besondere Stellung ein, da in ihnen der menschliche Einfluß am stärksten ausgeprägt ist und sie auch wirtschaftlich von besonderer Bedeutung sind. Nach ihrer floristischen Zusammensetzung lassen sich zwei Haupttypen solcher Fettwiesen unterscheiden, die nach besonders charakteristischen und dominanten Gräsern als Fromentalwiese (Bestand von Arrhenatherum elatius) und Goldhaferwiese (Bestand von Trisetum flavescens) benannt werden. Die erstere ist für die Tieflagen charakteristisch, die zweite für die Berglagen, bis gegen die Baumgrenze. Für seine monographische Bearbeitung der Goldhaferwiese hat MARSCHALL in verschiedenen Berggebieten der Schweiz zahlreiche floristische Aufnahmen solcher Bestände gemacht, die er nach kleinen regionalen Unterschieden der floristischen Zusammensetzung in eine Anzahl Untertypen gliedert. Das Trisetetum flavescentis wird floristisch charakterisiert und gegen verwandte Wiesenbestände abgegrenzt. Die klimatischen und edaphischen Ansprüche, die die Voraussetzung zum Gedeihen dieses Wiesentyps bilden, werden eingehend besprochen, der Einfluß der Düngung und der Nutzung wird untersucht, und schließlich ist auch die landwirtschaftliche Bedeutung der Goldhaferwiese, die in den Berg- und Alpengegenden den Hauptteil des Winterfutters liefert, näher beleuchtet. Gerade diese letzteren Abschnitte werden nicht nur für den Botaniker oder den Landwirt, sondern auch für alle diejenigen, die sich mit Geographie beschäftigen, von Interesse sein. W. LÜDI

REINHARDT, HANS: Die kirchliche Baukunst der Schweiz. Schweizer Kunst, Bd. 3. Basel 1947. Birkhäuser. 158 Seiten, 88 Abbildungen.

Kultbauten verleihen manchen Landschaften bezeichnende Akzente und sind auch häufig funktionell bedeutsame Teile des Landschaftsgefüges. Wenn es auch nicht Aufgabe des Geographen sein kann, stilkritische oder genetische Untersuchungen an ihnen durchzuführen, so wird er doch ihre Baustruktur, örtliche Verbreitung und Schichtung als Ausdruck der landschaftlich gebundenen Kulturströmungen und geschichtlichen Bewegungen zu erfassen versuchen. Das vorliegende Werk erleichtert ihm diese Aufgabe für die Schweiz, geht doch die vortreffliche, in Stilperioden gegliederte Darstellung REINHARDTS gerade diesen Zusammenhängen nach und zeigt die innigen Beziehungen der Baukunst zum Boden einerseits (Landkirchen, Konservativismus), anderseits namentlich zu den großen Kulturkreisen auf. Das vorzügliche Werk, auf dessen Reichtum und gute Bebilderung nur hingewiesen werden kann, sei daher den Geographen zur Vertiefung empfohlen. H. ANNAHEIM

DEN HOLLANDER, A. N. J.: Nederzettingsvormen en -problemen in de groote Hongaarsche Laagvlakte. Een Europeesch «Frontier»-gebied. Amsterdam 1947. J. M. Meulenhoff. 188 Seiten, 75 Abbildungen.

In diesem schönen Buch beschreibt der Verfasser gewissermaßen vollständig einen der eigentümlichsten Kulturkreise Europas. Den Ausgangspunkt bilden die Niederlassungsformen, von denen die Tanyas (Einzelhöfe) und große, weiträumige Bauernstädte in dauernder Wechselbeziehung sozialer Spannung begriffen sind, die dem wirtschaftlichen Leben das Gepräge verleiht. Seit METTERNICHS Zeiten schon lebt man in der großen Ungarischen Ebene in schweren Verhältnissen, deren Schwierigkeiten durch die Folgen der Zerstörung der harmonischen Verteilung der Landschaftselemente (Acker, Wald, Weide, See, Moor, Bodenwasser usw.), verursacht durch Überbelastung der Kapazität der Natur, gesteigert worden sind. Einleuchtend ist die Bezeichnung der Ebene als «Frontierstrecke» im Hinweis auf das Frontiergebiet in den USA., Kanada und Südafrika. Als Prognose ergibt sich, daß die Lösung der Probleme in der Ungarischen Ebene unvergleichbar schwieriger sein wird als in den genannten Gebieten, weil bei diesen das «Frontier»-Stadium eben nur ein Stadium in der Entwicklung war, die bedingt durch zunehmenden Bodenertrag und durch wirtschaftliche Integration gekennzeichnet war, während in Ungarn das «Frontier»-Stadium wesentlich ist für das soziale und wirtschaftliche Gepräge des Landes. G. VAN DER VALK

Dokutschajew, W. W., und die Geographie 1846—1946. Akademie der Wissenschaften der Wissenschaften der UdSSR, Geographisches Institut. Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Leningrad 1946. 84 Seiten, 1 Tafel.

Ein Sammelband zum Andenken an den im Jahre 1946 erfolgten 100. Geburtstag des Begründers der Bodenkunde, W. W. DOKUTSCHAJEW. A. A. GRIGORJEW behandelt in einem Aufsatz «Die Geographie und Dokutschajew» mit interessanten Ansichten verschiedener Geographen über das Wesen der Geographie. GERASSIMOW spricht von DOKUTSCHAJEW und den Zonen in der Natur, LIWEROWSKI über die geographische Methode von DOKUTSCHAJEW, SOBOLEW über W. W. DOKUTSCHAJEW und die Geomorphologie, LAWRENKO über die Bedeutung der Arbeiten von DOKUTSCHAJEW für die Entwicklung der russischen Geobotanik und LUPINOWITSCH über DOKUTSCHAJEW und den Ackerbau. DOKUTSCHAJEW ist einer der Begründer der modernen Geographie, unter seinen zahlreichen Schülern sind Geographen wie TANFILJEW und KRASSNOW zu nennen. Seine Gedanken haben auf die Geographie, die Landwirtschaft, die Pflanzengeographie anregend gewirkt. Ein reiches Literaturverzeichnis, in dem auch die Arbeiten von DOKUTSCHAJEW aufgezählt sind, beschließt das inhaltsreiche Buch. C. V. REGEL

MICHAILOWSKI, N., und POKSCHISCHEWSKI, W.: Eine Reise auf der Karte der Sowjetunion. Wien 1947. Erwin Müller. 424 Seiten, 12 Karten und 68 Bildtafeln.

Ein überaus lebendig und leichtverständlich geschriebenes Buch, das eine Geographie der Sowjetunion in der Form einer Reisebeschreibung enthält. Wir sehen die sowjetrussische Landschaft, die Wirtschaft und Wirtschaftsgeschichte des Landes, wir erfahren die Wandlungen, die das Land im Laufe der Zeiten durchgemacht hat. Statistische Angaben über jede die UdSSR. zusammensetzende Republik werden gegeben; reiches Bildmaterial vermittelt einen Begriff von der Landschaft, von den Städten und von der Natur des weiträumigen Landes. Die Reise beginnt in Moskau, geht dann nach dem Kaukasus die Wolge hinab, durch die Steppen und an die Küsten der Ostsee, zum Eismeer, in die Wälder des Nordens, in die Wüsten Zentralasiens und quer durch Sibirien zum Stillen Ozean. Das Buch ist von Fachleuten verfaßt, und die Schilderungen, wenigstens der dem Referenten gut bekannten Gegenden, stimmen mit der Wirklichkeit genau überein. Jedenfalls eines der besten und anschaulichsten Bücher über die Sowjetunion, wenn auch kein wissenschaftliches Handbuch im landläufigen Sinne. C. V. REGEL

NETHERLANDS INDIES GOVERNMENTS INFORMATION SERVICE: The Indonesian Problem: Facts an Factors. Batavia 1947. Netherlands Indies Governments Information Service. 130 pages, 64 tables.

Die Broschüre ist ein interessanter Rechenschaftsbericht der Niederländisch-Indischen Regierung, um der Welt die Entwicklung des indonesischen Problems klarzumachen. Er stellt fest, daß schon vor der japanischen Invasion ein indonesischer Nationalismus bestand, dessen Vertreter sich jedoch ihrer Verpflichtungen bewußt waren. Er wurde jedoch Ende 1946 von unverantwortlichen Elementen diskreditiert. Um einen Ausweg aus den Wirren zu finden, konferierte die Regierung mit den Indonesiern, um den föderativen Gedanken zu verwirklichen. Doch Indonesia opponierte. Es wollte keine Föderation, sondern eine selbständige Republik. Obwohl der Vertrag von Lingadjati beschlossen wurde, kam es zur militärischen Aktion, und auch der Waffenstillstand vom 4. August 1947 brachte keine Ruhe. Beide Parteien schoben einander die Schuld zu. So blieb bisher Indonesien ein bedauerliches Problem. P. VAN OVEN

PHILIPPSON, ALFRED: Die Stadt Bonn. Ihre Lage und räumliche Entwicklung. Bonner Geographische Abhandlungen, Heft 2. Bonn 1947. Ludwig Röhrscheid. 42 Seiten, 5 Abbildungen.

In diesem Heft schildert der greise Forscher die Entwicklung seiner Vaterstadt Bonn. Dort, wo der Rhein aus dem Schiefergebirge in die Ebene tritt, auf der linksseitigen Niederterrasse, in engem Zusammenhang mit nördlich-südlich orientierten Straßenzügen, entstand als erste Keimzelle ein römisches Lager. Eine frühmittelalterliche Stiftsstadt sowie eine kleine Fähre- und Fischersiedlung sind weitere Wachstumszentren, die mit ihren eigenen Straßensystemen das wirre und bis zum heutigen Tage treu bewahrte, krumme und engmaschige Netz der Altstadt bedingt haben. — Jüngeren Datums ist der Aufriß. Die Zerstörung der Stadt 1869, die bauliche Modernisierungswut des 19. Jahrhunderts und die Bombardierungen im letzten Kriege haben wenig Mittelalterliches hinterlassen. — Die Neustadt außerhalb der Umwallung, im Zusammenhang mit der steigenden Bedeutung Preußens, der Verkehrsentwicklung auf dem Rhein und längs des Rheins und dem wirtschaftlichen Aufschwung, aber immer zurückgehalten durch das mächtigere Köln, ist das Werk des 19. und 20. Jahrhunderts. H. BERNHARD

PLEWE, ERNST: Die Landschaft um Heidelberg. Heidelberg 1947. F. H. Kerle. 34 Seiten, 3 Kartenskizzen.

Die HEINRICH SCHMITTHENNER zum 60. Geburtstag gewidmete geographische Skizze ist eine klare, formschöne Darstellung einer Landschaft, die nicht nur zu den am meisten besungenen Deutschlands, sondern auch zu ihren ältesten Kulturherden gehört, da hier einer der am weitesten zurückdatierbaren Menschenfunde gemacht wurde. Die Studie entwirft auf Grund eines Ganges durch entscheidende Epochen ihrer Geschichte das Bild ihres Wesens, das nicht interessante Dominanten, sondern das Ganze aller wirkenden Erscheinungen bestimmen. Indem sie dies möglichst schlicht zum Ausdruck bringt,

wird sie zu einem Beispiel plastischer Landschaftsschilderung, wie es für alle Gebiete der Erde zu wünschen ist. E. WINKLER

PULT, JON: Die Bezeichnungen für Gletscher und Lawine in den Alpen. Samedan-St. Moritz 1947. Engadin Preß Co. 140 Seiten, 5 Kartenskizzen.

Ein junger Engadiner schildert mit der Sachkenntnis und Einfühlung eines Berglers an einigen typischen Bergwörtern den Beitrag der schweizerischen Alpenmundarten zur Bildung unserer Schriftsprachen. Die Arbeit ist ein Muster von Wortgeschichte, die zur Kulturgeschichte wird. — Auf einen im Lateinischen nicht belegten Wort-typus glaciarium gehen die alpinen Mundartformen zurück, die den Schriftsprachen das Wort Gletscher, frz. glacier, ital. ghiacciaio, lieferten. Mit dem rätoromanischen glatscher des Rheingebiets steht im Zusammenhang Gletscher, Glatsch, Gletsch, das neben der Bedeutung «Eis, Glatteis» seit dem 16. Jahrhundert immer mehr im heutigen Sinn gebraucht wird. Seit dem 18. Jahrhundert gelangte das schweizerische Gletscher in die deutsche Schriftsprache, wo es über das bayrisch-österreichische Ferner siegte. Dieses kommt mit unserm Firn von einem althochdeutschen Adjektiv firni, «alt». Die gleiche Bedeutungsentwicklung «Altschnee, ‚ferndriger' Schnee», zu «Gletscher» findet sich auch im typischen Engadiner Wort vadrett, einer Ableitung von lat. vetus, «alt». Ähnlich wie «Gletscher» haben auch das aus dem Rätoromanischen stammende Lawine und das frz. avalanche in den modernen Schriftsprachen sich «lawinenartig» verbreitet. Rät. lavina, spätlateinisch labere (klass. Labi), «gleiten» + -ina, wie rät. ruina = lat. ruere «herabstürzen» + -ina, wurden in typischem Parallelismus vom Schweizerdeutschen mit kennzeichnender Akzentverschiebung übernommen als Lauene, Laui und Rufene, Rufi, Rüfi. Zusammenfassend läßt sich eine wohl vorromanische sprachgeographische Grenze feststellen, die die Alpen in eine östliche Zone (deutsche, rätoromanische Schweiz, Ostalpen) und eine westliche Zone (französische Schweiz, Westalpen) trennt. Westlich dieser Linie liegt das labinca-labanca-Gebiet (frz. avalanche, ital. valanga), östlich davon die Zone lavina, Lauene, bayr. Lahn, die sich ziemlich deckt mit der Zone vadrett, Firn, Ferner. Daß diese spezifisch alpinen Begriffe, für die offenbar einst einheimische Wörter vorhanden waren, heute mit lateinischem Sprachgut bezeichnet werden, mag ein Beweis mehr sein für die Wichtigkeit der Alpen, besonders Rätiens, als Durchgangsland für die römische Kultur und Zivilisation. P. SCHEUERMEIER

THORDEMAN, BENGT: Invasionen paa Gotland 1361. Kopenhagen 1946. C. A. Reitzel. Mit einem Vorwort von Museumsdirektor Dr. Phil. Poul Nörlund. 195 Seiten, 7 Figuren, 30 Pl.

BENGT THORDEMAN, der erste Antiquar des staatlichen Museums Stockholm, entwirft in diesem spannend geschriebenen Buche ein farbenreiches Bild der Schlußkatastrophe der mittelalterlichen Republik Gotland. Der Verfasser nahm persönlich teil an den umfassenden Ausgrabungen auf der Insel. Drei große Massengräber, in denen die Toten der Schlacht bei Visby (27. Juli 1361) bestattet waren, wurden sorgfältig ausgegraben. Die Reste von 1185 Gefallenen und einzigartigen Ausrüstungsgegenständen wurden gefördert und eingehend bearbeitet. Durch geschickte Deutung dieser und anderer gotländischer Funde, durch den Vergleich mit der Volkstradition, mit Sagen, alten Liedern und den handschriftlichen Zeugnissen gelingt es dem Verfasser, ein Bild der Katastrophe und der Umstände, die dazu führten, zu zeichnen und es in den Rahmen der allgemeinen Geschichte und der Kulturgeschichte einzufügen. — Da die kulturelle Blüte in erster Linie auf dem weitausgedehnten Handel beruhte, ist diese Studie für alle, die sich für die Entwicklung des Handels und Handwerks im Mittelalter interessieren, von größter Bedeutung. Die Invasion zeigt manche Parallelen mit jüngeren Ereignissen und läßt dadurch die geographischen Bedingungen des Ostseeraumes klar hervortreten. Drei Hauptfaktoren werden eingehend behandelt: 1. Die Entwicklung des Freistaates Gotland, 2. Die Infiltration der deutschen Kaufleute in den Ostseeraum; 3. Die Eroberung durch Dänemark. Es war eine der kühnsten Operationen dieser Art. Das Heer der gotländischen Republik, eine Art Landsturm, wurde unter den Mauern der Stadt Visby (deren Kaufleute zuerst einmal den Ausgang sehen wollten) geschlagen und niedergemetzelt. Die reichen Höfe wurden geplündert; aber auch Visby wurde zu schweren Kontributionen herangezogen. Der dänische König zog zwar mit reicher Beute ab, konnte aber die Insel nicht halten. Die kulturelle Blüte der gotländischen Bauern-Kaufleute-Republik war für immer zerstört. — Den Ethnographen wird die Entwicklung der mittelalterlichen Rüstung, die von Zentralasien bis zur Ostsee verfolgt wird, interessieren. E. WEGMANN

VANNI, MANFREDO: L'Everest (Chomo-Lungma). La più alta montagna del mondo. Sua conoscenza e sua conquista. Torino 1947. Società editrice internazionale. 105 pages, 20 plans, photos et cartes, 2 figures. Broché Lire 350.—.

Ecrit par un géographe et un alpiniste, cet ouvrage est pourvu de cartes détaillées, de notes bibliographiques, étoffé de développements morphologiques et climatiques qui en font un guide précieux non seulement pour le grand public, auquel il est destiné, mais aussi pour les spécialistes des études de montagne.

Le nom du Colonel GEORGES EVEREST, de l'Office trigonométrique et géodésique de l'Inde, demeurera vraisemblablement attaché au géant du Globe. Il a prévalu sur celui de Gaurisankar, qu'une erreur lui avait fait attribuer, ainsi que sur la dénomination tibétaine de Chomo-Lungma (Mère sacrée de la montagne) insuffisamment

sûre et localisée. D'autre part, le Service topographique de l'Inde s'en est tenu à la cote de 8840 m. déterminée par WANG, au milieu du siècle dernier, en dépit des chiffres de quelques dizaines de mètres plus élevés mis en avant par la suite.

L'étude des huit expéditions terrestres dont l'Everest a fait l'objet donne l'occasion, à VANNI, de décrire les itinéraires d'assaut d'une montagne rendue terriblement difficile par la raréfaction de l'air, par la brièveté du temps imparti aux grimpeurs, entre le moment où les vents ont balayé la vieille neige et le déclanchement de la mousson. Voici le monastère de Rongbuk, à une trentaine de kilomètres à vol d'oiseau du sommet, le camp de base, près du front du glacier oriental de Rongbuk, à 5000 m., le camp III, à la base des parois de glace du versant oriental du Col Nord, le camp IV, vers 7000 m., d'où sont parties les tentatives par l'épaule N.—E. de l'Everest. Voici enfin les deux voies suivies, par l'arête et sous l'arête, par les dalles et par le couloir en contrebas de la pyramide terminale. De celle-ci, une belle téléphoto illustrant avec goût la couverture de l'ouvrage de VANNI revêle la masse régulière et impressionnante. H. ONDE

BOESCH, HANS H.: Die Wirtschaftslandschaften der Erde. Forschung und Leben. Naturwissenschaftliche Bibliothek der Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1947. 243 Seiten, 39 Figuren, 16 Tafeln, 1 farbige Karte. Leinen Fr. 14.—.

Das originelle Werk verdient das Interesse weitester Kreise. Die ältere wirtschaftsgeographische Literatur blieb meist in der Produktionsgeographie stecken. Der Verfasser des vorliegenden Werkes geht von den in der Hauptsache klimatisch bedingten Agrarlandschaften aus und sucht die Veränderung des Landschaftsbildes durch den wirtschaftenden Menschen festzustellen. Dabei führt die Betrachtung naturgemäß auf die Tatsachen und Fragen der Wirtschaft. Mit Einbeziehung der durch die mineralischen Bodenschätze bedingten Industriewirtschaft, der Siedelungen und der Welthandelswege wird ein Überblick über die gesamte wesentliche Tätigkeit des Menschen auf dem Erdball gegeben. Die verwirrende Fülle der Erscheinungen wird durch Heranziehung bald historischer, bald naturwissenschaftlicher, bald wirtschaftlicher Gegebenheiten zu ordnen versucht. Man mag das Buch aufschlagen, wo man will, immer wieder bietet es Interessantes. Das Fesselnde liegt vor allem im Aufzeigen der Wechselwirkung von Naturgegebenheiten und der menschlichen Tätigkeit, wobei mehr als dies bis dahin geschehen ist, die USA. mit ihrem gewaltig gesteigerten Wirtschaftspotential in den Vordergrund gerückt sind. Der Band weist folgende Hauptkapitel auf: I. Grundlage, II. Die Meerfischerei, III. Agrarlandschaften, IV. Industrielandschaften, V. Siedelungen, VI. Welthandelswege. Das Buch ist mit ausgezeichneten Kartenskizzen, mehreren Tabellen und ausgesuchten Kunstdrucktafeln, ferner durch eine sehr reichhaltige, aber nicht überladene wirtschaftsgeographische Karte ausgestattet. W. STAUB

DICKINSON, ROBERT E.: City, Region and Regionalism. A geographical contribution to human ecology. London 1947. Kegan Paul. 327 Seiten, 21 Schilling.

Waren bis zum Jahre 1930 (Dörries) die stadtgeographischen Arbeiten vorwiegend formal oder formal-genetisch orientiert, so treten in neuerer Zeit funktionale Untersuchungen in den Vordergrund. Diese Arbeiten in einem weitgespannten Rahmen vereinigt zu haben, ist das Verdienst Dickinsons. Wir hoffen, der Autor möge sich — als souveräner Kenner der bisherigen Stadtgeographie — in Zukunft auch der funktional-genetischen Analyse annehmen, um später zur übergeordneten, synthetischen Schau gelangen zu können. Im ersten Teil wird die Stadt als Zentrum einer Region untersucht. DICKINSON stützt sich dabei auf eigene Arbeiten, auf diejenigen von CHRISTALLER und zahlreiche amerikanische Publikationen. Ein zweiter Teil stellt die Struktur der Großstadt nach ihrer räumlichen Entwicklung, ihren Nutzungszonen, ihrer Bevölkerungsverteilung und ihrem funktionalen Zusammenspiel dar. Der dritte Teil ist der Großstadtregion als funktionaler Einheit gewidmet. Mehrere europäische und amerikanische Beispiele veranschaulichen ihre funktionale Begrenzung. Im letzten, stark praktisch orientierten Teil wird die Frage nach der für politische und administrative Zwecke dienenden regionalen Gliederung gestellt. Arbeiten aus Frankreich, England und den USA. sind verwendet worden, um zu zeigen, auf welcher Basis die Idee eines praktischen Regionalismus durchgeführt werden könnte. Wer an der Stadtgeographie oder an ihrer praktischen Anwendung interessiert ist, wird das Buch mit reichem Gewinn zur Kenntnis nehmen und es als wertbeständiges Nachschlagewerk, in dem die einschlägige Literatur mit Umsicht verarbeitet ist, verwenden. Wenn es dem Autor gelingt, klarere, zweckmäßigere Begriffe zu prägen, so dürfte die stadtgeographische Forschung erleichtert werden. H. CAROL

DÜRR, KARL: Blutgruppenauswertung für Vaterschaftsprozeß, Kriminalistik und Rassenforschung. Bern 1947. Verlag Wirtschaft und Recht. 72 Seiten. Broschiert Fr. 6.50.

In erster Linie verfolgt diese Publikation das Ziel, die Juristen mit den Ergebnissen der Blutgruppenforschung und ihrer Verwendung in der gerichtlichen Praxis bekannt zu machen. Da sie aber außerdem über den Stand der Kenntnisse hinsichtlich der Beziehungen zwischen Blutgruppen und Rasse bzw. der Verteilung der Blutgruppen bei den verschiedenen Völkern orientiert, soll des einschlägigen Kapitels kurz gedacht werden. Der Autor betont mit Recht, daß die anthropologische Blutgruppenforschung nicht bei der Feststellung und Kartierung der Verteilung der Blutgruppen und bei der Bestimmung der die

Blutgruppenhäufigkeit charakterisierenden Indices stehenbleiben darf, sondern die Frequenz der Erbfaktoren aus derjenigen der Blutgruppen berechnen muß. Dementsprechend gibt er eine Liste der Häufigkeit der A-Faktoren und der B-Faktoren bei zahlreichen Völkern. In ein Koordinatensystem eingetragen, führen diese Angaben zu einer graphischen Darstellung der Verteilungszusammenhänge, die in vieler Hinsicht den Anthropologen befriedigt, in manchen Befunden ihn aber vor Fragen stellt, deren Lösung auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen dürfte. Geographisch bemerkenswert ist DÜRRS Feststellung, daß die Anordnung der Völker und Rassen im Verteilungsschema ihrer Anordnung im geographischen Kartenbild — allerdings nicht ohne Ausnahme — entspricht. O. SCHLAGINHAUFEN

HASS, HANS: Drei Jäger auf dem Meeresgrund. Zürich 1947. Orell Füßli. 323 Seiten, 104 Bilder. Leinen Fr. 18.50.

Drei abenteuerlustige Wiener ergründen auf originelle Art die Geheimnisse des Meeres. Als Taucher, aber nur mit Schutzbrille und Harpune ausgerüstet, machen sie in der Adria und im Karibischen Meer Jagd auf Fische und photographieren Pflanzen- und Tierwelt des Meeres. Auf spannende Art erzählt der Autor in diesem nicht nur unterhaltenden, sondern auch wissenschaftlich wertvollen Buch seine Erlebnisse, die er den Leser in prächtigen Bildern miterleben läßt. H. WINDLER

JONG, GERBEN DE: De Duitsche landbeschrijving in de 18e eeuw. Proeve van een systematisch en cultuurhistorisch onderzoek. Diss. Amsterdam. Leiden 1947. Leidsche Handelsdrukkerij J. Kartstens. 115 Seiten.

Für den durchschnittlichen holländischen Geographen beginnt der wissenschaftliche Zeitabschnitt seiner Wissenschaft mit den Arbeiten RITTERS und HUMBOLDTS. DE JONG versucht, diese Auffassung mit der Beschreibung der deutschen Landesbeschreibung des achtzehnten Jahrhunderts zu widerlegen. Er macht klar, daß im Zeitalter der Aufklärung die Geographie sich aus einer bloßen Inventarisation wissenswerter Tatsachen zu einem methodischen System entwikkelte. Dabei beschränkt er sich jedoch auf eine Neugruppierung der physischen Tatsachen. Als Grundlage dieser methodologischen Entwicklung kommt, wie der Verfasser meint, eine Betrachtung der Wandlungen analog derjenigen von der Natur zur Kultur in Frage. Er bezieht daher Aufklärung, Pietismus, Neo-Humanismus, Idealismus und Romantik in seine Untersuchung ein. Doch ist der Erfolg ziemlich gering, insbesondere weil der Verfasser offenbar versäumte, KANTS geographische Arbeiten als das Verbindungsglied zwischen der Geographie des 18. und des 19. Jahrhunderts ins Licht zu rücken. Demzufolge blieb auch die Darstellung des Ritterschen Gedankenlebens, im Vergleich zu dem, was wir heute davon wirklich wissen, leider unzulänglich. G. VAN DER VALK

NAEF, ROBERT, A.: Der Sternenhimmel 1948. Aarau 1948. H. R. Sauerländer & Co. 110 Seiten. Broschiert Fr. 7.—.

Kein Sternfreund kann mehr auf dieses handliche Nachschlagewerk verzichten; denn es weist ihn nicht nur auf die außerordentlichen Himmelserscheinungen des Jahres hin, sondern macht ihn durch den Astrokalender Tag für Tag auf günstige Beobachtungsgelegenheiten aufmerksam. Wer sich nicht nur am stillen Glanz der Sterne erfreuen will, sondern Interessantes über die Gestirne selbst erfahren möchte, findet im nun erweiterten Verzeichnis «Auslese lohnender Objekte» Angaben, die ihn gleicherweise staunen lassen über die gewaltigen Ausmaße im Sternenreich wie über die Forscherarbeit der Astronomen, die all diese vielen Kenntnisse den feinsten Lichtstrahlen entlockt haben. W. ANGST

STAUB, WALTHER: Erdöl und Erdölwirtschaft. Ein Stück Erd- und Weltgeschichte. Beihefte zu den Schweizer Realbogen, Nr. 11. Bern 1947. Paul Haupt. 67 Seiten, 12 Bilder, 9 Kartenskizzen und 18 Figuren. Broschiert Fr. 8.—.

Erdöl, King Oil — seine Herkunft ist Erdgeschichte, seine Rolle als fundamentaler Energiespender diejenige einer vielschichtigen Wirtschaftsmacht, die Weltpolitik gestaltet und Weltgeschichte schafft. Ihm, dem «Blut unseres Erdballs» gilt das neueste Beiheft der in Lehrerkreisen geschätzten Schweizer Realbogen. STAUB, der viele Jahre als Edölgeologe tätig war, vermittelt ein für den Unterricht an Mittel- wie Sekundarschulen vielfältig wertvolles Tatsachenmaterial. In sachkundiger Weise trägt er in vergleichender Art alles Wissenswerte über Entstehung, Eigenschaften, Vorkommen, Gewinnung, Verarbeitung, Transport und Verbrauch des Erdöls zusammen und belegt dieses mit Bildern, Figuren und Statistiken. Nicht missen möchte man den instruktiven Abriß über «85 Jahre Geschichte der Erdölgewinnung (1859—1944); vom ersten Bohrturm bis zur künstlichen Atomzertrümmerung». Sicher erfüllt das reichhaltige Heft die stofflichen Ansprüche des Lehrers; Auswahl und methodische Gestaltung sind ihm überlassen. Doch wird sein interessanter Inhalt auch weitere Kreise zu berühren vermögen. J. HÖSLI

SUTER, H.: Neue schweizerische Sternkarte Sirius. Bern 1947. Astronomische Gesellschaft. Fr. 6.—.

Die Karte darf als Meisterwerk ihrer Art bezeichnet werden. Schon äußerlich erfreut sie durch die saubere, genaue Ausführung. Sie hilft dem Anfänger bei der ersten Orientierung am Himmel, sie dient aber — im Unterschied zu ältern Karten — auch dem fortgeschrittenen Sternfreund bei seinen Nachforschungen nach feinern Objekten. Eine sehr sinnreiche Doppelskala erlaubt, den genauen Ort jedes Planeten zu jeder Stunde und den Aufgang, Untergang und die Kulmination jedes Gestirnes festzulegen. W. ANGST

Geographie. Lehrmittel für Sekundarschulen. Zürich 1946. Kantonaler Lehrmittelverlag. 379 Seiten, 158 Abbildungen. Leinen Fr. 4.40.

Der Forderung, daß Lehrmittel stets von Fachleuten, die gleichzeitig aktive Lehrer der betreffenden Stufe sind, geschaffen werden sollten, ist hier weitgehend nachgelebt worden. Unter der formellen Redaktion von J. J. Ess, Meilen, ist es einer Arbeitsgemeinschaft von W. LEEMANN, Horgen («Schweiz»), W. ANGST und K. SUTER, Zürich («Europa»), W. GUT und O. HESS, Zürich («Außereuropa») entsprungen und dazu bestimmt, den Leitfaden von E. LETSCH, der durch 30 Jahre hindurch der Schule wertvolle Dienste geleistet hat, zu ersetzen. Während dieser bis zur 5. Auflage 300 Seiten nicht übersteigen durfte und sowohl nach Umfang wie Anordnung des Lehrstoffes streng an den Lehrplan von 1905 gebunden blieb, kommt es dem neuen Lehrmittel sehr zustatten, daß eine Umfangserweiterung von 76 Seiten zugestanden und zudem, in larger Auslegung des Lehrplans, das fast völlige Aufgehen der «allgemeinen Erdkunde» in der «Länderkunde» ermöglicht wurde. Allgemeingeographische Erörterungen haben auf der Sekundarschulstufe in der Tat nur dann einen Sinn, wenn sie unmittelbar von konkreten Beispielen ausgehen können. In Nachachtung dieses Grundsatzes fällt natürlich die gleichmäßige Behandlung aller Erdgebiete dahin, wie sie noch vor kurzem vom Leitfaden gefordert wurde. Breit und anschaulich, im Stil eines Lesebuchs, sind gewisse Typenlandschaften und durch ihren Natur- oder Wirtschaftscharakter besonders bezeichnende Länder geschildert. Dabei scheuten sich die Verfasser nicht, gelegentlich übers rein Geographische hinaus in die allgemeine Wirtschaftskunde, Waren- und Verkehrslehre vorzustoßen. In weiser Dosierung ist dies auf dieser Stufe sicherlich statthaft. Andere Länder werden mit wenigen Sätzen abgetan, mitunter fast ganz auf die «Zusammenfassungen» oder unter die «Fragen» verwiesen. Das Buch ist reich und gut illustriert. Die Skizzen lassen in ihrer grobschematischen Ausführung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Gelegentlich sind sie meines Erachtens nur zu sehr vereinfacht und dann geeignet, in den Köpfen der Schüler falsche Vorstellungen zu erwecken (zum Beispiel über die Gliederung einiger west- und mitteleuropäischer Landschaften). Offensichtlich bewußt, aber doch wohl zu Unrecht, fehlen im Text alle Hinweise aufs Hauptlehrmittel, den Zürcherischen Sekundarschulatlas. Einige Unrichtigkeiten sind in der Neuauflage zu korrigieren. Sie bleiben hier aus Platzmangel unerwähnt, aber auch darum, weil sie dem guten Gesamteindruck des Werkes keinen Abbruch tun. W. WIRTH

WIDRIG, A.: Geographie. Europa ohne Schweiz, Außereuropa. Zürich 1947. Logos-Verlag. 644 S., 178 Abb. Brosch. Fr. 17.50.

Der Verfasser bietet dem Sekundarlehrer ein sehr reichhaltiges landeskundliches Material dar. Er macht den interessanten Versuch, Begriffe der propädeutischen Geographie nicht in einem Kapitel für sich, sondern bei der Beschreibung der Länder einzuführen. Wertvoll sind verschiedene im Zitat angeführte Schilderungen, wie zum Beispiel diejenige über die Parsen von Dauthendey und Lingam. Die große Zahl vorzüglicher Skizzen eignet sich zur Wiedergabe an der Wandtafel. Ab und zu, zum Beispiel auf den Seiten 533 und 563, wäre es vielleicht besser gewesen, statt einer stilisierten Photographie diese selbst aufzunehmen. Wie der Verfasser selbst erwähnt, enthält das Buch Abschnitte, die nicht zur Geographie im eigentlichen Sinne gehören. Damit stellt sich wieder einmal die Frage, was denn eigentlich Geographie sei. Vieles, was interessant ist und in andern Stunden nicht behandelt wird, gehört ebensowenig in das Lückenbüßerfach Geographie. Der kritische Schulmann, dem einige sachliche Fehler (Ackererde ist kein Gestein, Marseille nicht wichtigster Hafen Frankreichs) nicht entgehen werden, vermag für seinen Unterricht aus dem verdienstlichen Werk, besonders der zahlreichen Aufgaben wegen, viel Anregung zu schöpfen. M. DISTELI

Globo Tell 1:38 000 000. Autore: Prof. ED. IMHOF. Editore: Theo Lütolf, Zurigo. Stampa: Ist. graf. Kümmerly & Frey, Berna. Fr. 63.—.

Questo globo fisico realizzato tecnicamente da THEO LÜTOLF deve essere considerato dal punto di vista puramente estetico come ottimamente riuscito. La scelta delle tinte è stata tanto felice da lasciar riconoscere una squisita armonia di colori rilevante l'opera di un artista che nel campo cartografico è facile individuare nella persona del Prof. ED. IMHOF.

L'orografia è riprodotta con una plasticità tale da superare nell'effetto ottico un globo con rilievo reale, offrendo oltre a questo il vantaggio di una maggiore chiarezza nella leggibilità della nomenclatura, che per quanto ridotta a un minimo indispensabile è ancora ricchissima e completa. Gli oceani sono arricchiti della rappresentazione del rilievo batimetrico e delle correnti marine calde e fredde.

Nonostante il carattere prevalentemente fisico del globo considerato non si tralasciarono le principali città e i confini politici degli stati e con sottili linee rosse si sono inoltre tracciate le vie di comunicazione terrestri, marittime e aeree più importanti. Questi complementi non disturbano affatto il quadro fisico, anzi contribuiscono a renderlo completo offrendo non solo una visione rapida e chiara della situazione generale ma anche la possibilità di riconoscere facilmente legami di causalità tra le manifestazioni umane (sedi abitate e vie di comunicazione) e le condizioni fisiche e geografiche dell'ambiente. Ci è facile affermare che, se l'atlante scolastico svizzero è diventato un mezzo indispensabile per l'insegnamento della geografia, il Globo Tell ne è il degno complemento essendo il quadro sinottico semplificato di tutto il suo contenuto fisico e politico. Ed è nostro gradito compito raccomandarlo a tutti coloro che si interessano di geografia. E. DAL VESCO